



Ein Kenner der ungeschriebenen Gesetze in Parks: Für „Bielefeld 2000plus“ untersuchte Sozialwissenschaftler Ulrich Mai mit einer Arbeitsgruppe das Nutzungsverhalten im Bürger- und Nordpark – und unterstreicht deren Bedeutung für Bielefeld. FOTOS: CHRISTIAN WEISCHE

Das System Stadtpark

Warum Grünanlagen mehr sind als Orte der Erholung und wie sie funktionieren

VON SANDRA SPIEKER

■ **Bielefeld.** Die letzten Strahlen der Oktobersonne fallen auf die Wasseroberfläche des Teiches im Bürgerpark. Mütter mit Kinderwagen drehen ihre Runden, Menschen genießen auf den Bänken die letzten wärmeren Tage. Zwölf Monate im Jahr nutzen die Bielefelder ihre Stadtparks und Grünflächen als Orte der Erholung, für Treffen oder um Sport zu treiben. Doch die Grünzüge sind weit mehr als das, sagt der Sozialwissenschaftler Ulrich Mai. Sie funktionieren nach einem ganz ausgeklügelten System.



Der Grünzug als offene Bühne: Manfred Aley-Bogner (links) und Rasa Kadhi kommen an wärmeren Tagen in den Nordpark, um vor dem Pavillon gemeinsam zu musizieren.

Mai stellte jetzt die Ergebnisse einer Untersuchung von Sozialwissenschaftlern an der Universität vor, die die Nutzung von städtischem Grün anhand von Nord- und Bürgerpark veranschaulicht. Seine Erkenntnisse: „Unsere Parks sind nicht nur Orte der Erholung, sondern ein kleiner Mikrokosmos der Stadtgesellschaft und funktionieren wie eine offene Bühne“. Nirgendwo sonst gebe es einen öffentlichen Raum, an dem sich mehr unterschiedliche Menschen treffen, einander präsentieren, voneinander lernen und sich integrieren.

Und das nach einem ungeschriebenen Gesetz, das jeder an warmen Tagen beobachten kann – ebenso wie Sozialwissenschaftler Aiko Strohmeier in der Untersuchung innerhalb des Projektes „Bielefeld 2000plus“: „Alle Parknutzer lassen sich einer Gruppe zuordnen“, sagt Mai. Da gibt es die Spaziergän-

Die grüne Stadt

■ Laut Umweltbetrieb kann der Bielefelder zwischen 332 Park- und Grünflächen (Gesamtfläche: 4,9 Millionen Quadratmeter) sowie sieben repräsentativen Grünanlagen wie dem Bürgerpark mit einer Gesamtfläche von 208.000 Quadratmetern wählen. Folgende Grünflächen definiert die

ger, die Jogger, die Hundebesitzer, die Sonnenbader, die Leser, die Esser, die Redner oder die Künstler, die zum Musizieren oder Jonglieren kommen – und zwar nach dem Raum-Zeit-System: „Die ersten Besucher sind meist Hundehalter und Jogger“, sagt Mai. Beide gingen sich aus dem Weg, Jogger kämen aus Angst vor bissigen Hunden eher oder erst am späten Vormittag. Dann sind auch vermehrt Müt-

ter mit Kindern und ältere Menschen im Park anzutreffen, nachmittags Jugendliche und nach 17 Uhr (junge) Erwachsene. Schon am frühen Morgen machten sich die ersten Unterschiede bemerkbar: „Im Nordpark sind mehr Menschen früher unterwegs, weil sie die Besuche nach Arbeitszeiten ausrichten. Bei den Anliegern des Bürgerparks handele es sich vermehrt um ältere Menschen, die

oft auch den Rest des Tages über Zeit haben in den Park zu gehen“, erklärt Mai. Stichwort soziales Umfeld. Ein Grund, warum die Experten die beiden Parks gegenüber gestellt haben, ist: In der Nachbarschaft des Nordparks finde man größtenteils Bürger der unteren Mittelschicht und mit Migrationshintergrund, der Bürgerpark befinde sich in gutbürgerlicher Umgebung aus Einfamilienhäusern mit Gärten. „Der Nordpark ist in erster Linie Anlaufpunkt für Familien ohne Gärten und mit geringer Mobilität, im Bürgerpark finden alleinstehende Menschen oft die einzige Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu treten.“

Städtisches Sparen hin oder her: Bielefeld brauche seine Parks, sagt Mai. Denn neben der vereinsfreien Sportstätte sind sie Sozialräume, funktionieren als Ort sozialer Integration. Verschiedene Gruppen treffen aufeinander, die sonst eher getrennt seien, und man habe die Möglichkeit, die Gewohnheiten anderer kennen zu lernen: „Menschen, vor allem türkischstämmige Familien, nutzten den Park als ausgelagerten Wohnraum. Sie kehren immer an die gleiche Stelle zurück, etwa um miteinander zu essen.“ Diese Kontinuität und Vertrautheit fördere die Bindung des Nutzers an „seinen“ Park und schaffe Identität. Manchmal in sehr ausgeprägter Form: „Wir trafen bei den Untersuchungen auf eine Studentin, die sich jeden Tag nach der Lektüre unter ‚ihrem‘ Baum mit den Worten ‚Bis morgen‘ von ihm verabschiedete.“

Welcher ist Ihr Lieblingspark?

Flanieren oder Tiere beobachten: Die Bielefelder haben verschiedene Motive beim Besuch „ihres“ Parks.



Natalie Kanwischer
21
Studentin

„Ich finde den Tierpark irgendwie am schönsten. Man sieht dort viele tolle Tiere, das Ganze ist kostenlos, und liegt praktischerweise bei mir um die Ecke.“



Jens Olsson
45
Unternehmer

„Der Tierpark Olderdissen ist mein persönlicher Favorit. Es gibt Spielplätze für die Kinder, man kann viel spazieren und der Eintritt ist bis jetzt noch frei.“



Harald Vorhof
51
Sachbearbeiter

„Ich halte mich oft im Bürgerpark auf. Er liegt recht zentral und ist schön angelegt und vielseitig. Wiesenflächen, Teich, Café, alles, was man so braucht.“



Matthias Mige
38
Lehrer

„Olderdissen finde ich mit Abstand am besten. Dort entlangzuschlendern ist sehr erholsam und danach kann man sich dann ins Café oder in den Biergarten setzen.“



Renate Beier
68
Rentnerin

„Mir gefällt der Bürgerpark am besten zum Spazieren gehen. Er hat so etwas geschwungenes, musikalisches an sich. Auch der Johannisberg lädt zum Weiterlaufen ein.“



Marleen Nolte
18
Schülerin

„Das ist schwierig, aber der Bürgerpark ist schön. Er ist auch ein guter Treffpunkt. Der Teich, die großen Wiesen und der ulkige Elch gefallen mir besonders.“ (asik)